MISZELLEN

Turngeschichtliches vom Hegau und Bodensee

Die Turnbewegung vor der Gründung des Hegau-Bodensee-Turngaues führt hinaus auf die Hasenheide in Berlin, von der aus Jahns Jünger hinauszogen in alle deutschen Gaue, um neue Turnstätten zu gründen. Nach den Befreiungskriegen nahm ihre Zahl zu, bis im Jahre 1819, nach der Ermordung Kotzebues, das Turnen als stattsfeindlich (!) erklärt und die Vereine aufgelöst wurden. Jahn selbst wurde ins Gefängnis gesetzt und später polizeilich überwacht, in seiner Tätigkeit stets gehemmt. Erst im Jahre 1842 unter König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen wurde das Turnen wieder gestattet, ja sogar als notwendig für die Jugenderziehung anerkannt. Daraufhin bildeten sich überall neue Vereine. In Baden entstanden die Vereine Freiburg 1844, Schopfheim 1846, Karlsruhe „Allgemeiner Turnverein" 1846, Baden-Baden 1847 usw. Das Spiel der politischen Bestrebungen brachte 1849 in Baden nach der Niederwerfung der Revolution die Auflösung fast aller Turnvereine.

Der große Aufschwung, den die Turnbewegung 1860 durch die Gründung der Deutschen Turnerschaft in Coburg und des Oberrheinischen Turnerbundes in Karlsruhe erhalten hatte, trieb auch seine Wellen an den Bodensee. Junge Männer verlangten nach Zusammenschluß und turnerischer Arbeit. Es entstanden die Turnvereine Konstanz, Meßkirch, Stockach 1862, Randegg 1863, Engen 1865. Randegg war damals ein bedeutender Grenzzollplatz, wo eine große Anzahl von Zollbeamten wegen des starken Straßenverkehrs von Norden, von Ulm her nach der Schweiz beschäftigt war. Konstanz, Randegg und Stockach schlossen sich dem Oberrheinischen Turnerbund an. Mit der Eröffnung der Schwarzwaldbahn trat eine wesentliche Erleichterung und somit Besuch der Bundesturnfeste ein. Nachteilig zeigte sich besonders die große Entfernung für die Ausbildung der Turnwarte und Vorturner; ein einheitlicher Turnbetrieb und zielbewußtes Turnen waren eben ohne persönliche Teilnahme und Mitarbeit an den Turnwarte-Versammlungen nicht zu erreichen. Die badischen Turnvereine schlossen sich an die Schweizer Turnvereine an; die Turnfeste in St. Gallen und Schaffhausen wurden häufig besucht, um Anregungen zu holen. Dennoch ergab sich die Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses. Randegg gab den Anstoß zur Gründung des

„Höhgau-Turnverbandes",

die am 3. September 1871 gelegentlich eines Turnfestes in Randegg erfolgte. Der Turnbetrieb geschah nach schweizerischem Muster und führte zu einem lebhaften gegenseitigen Austausch der Kampfrichter und Besuch der Turnfeste. Zum volkstümlichen Turnen oder Nationalturnen gehörte auch Ringen und Schwingen.

Die bei den Gauakten liegende Gründungsurkunde ist unterzeichnet von den Vorständen A. Wieler (Randegg), Dr. Honsell (Konstanz), Th. Schneider (Engen) und C. Dandler (Stockach). Die Satzungen bestimmten, daß die Gaugeschäfte von einem Verein als „Vorort" geführt werden sollten. Gautage wurden mit dem Gauturnfest verbunden. Zur Verbreitung des Turnwesens wurden drei Mittel genannt:

1. Vierteljährliche Berichte der Gauvereine an den „Vorort" über das Wirken des Vereins;
2. gemeinsame Turnfahrten;
3. zeitweilige Zusammenkünfte der Vorstände.

Zur Deckung der Unkosten wurden zunächst 6 Kreuzer, dann 20 Pfennig Steuer für jedes Mitglied erhoben.

Randegg übernahm 1872 das erste Verbandsturnfest. Das zweite kam 1874 in Konstanz zur Durchführung.

Am 2. Juni 1872 fand die erste Gauturnfahrt auf die Insel Reichenau statt; am 21. September übernahm Randegg als „Vorort" das erste Gauturnfest. (Leider existiert heute in Randegg, dem Ort der Gaugründung, kein Turnverein mehr.) Zu den vier Vereinen, die im Sommer 1873 an Mitgliedern 214 aufzuweisen hatten, traten noch bei: Radolfzell 1875, Meßkirch wieder 1877, Gottmadingen 1878, Pfullendorf 1882; vorübergehend erschienen Tengen 1877–78, Lehrerturnverein Meersburg 1878–80, Rielasingen 1890. Gaufeste fanden weiter statt in den Vororten Engen 1873, Konstanz 1874, Stockach 1875, Randegg 1876, Engen 1877, Radolfzell 1878, Meßkirch 1879, Gottmadingen 1880, Konstanz 1881. Im Jahre 1875 wurden auf Antrag von Konstanz Satzungen und Wettkampfordnung ergänzt. Das volkstümliche Turnen umfaßte Ringen und Schwingen, Steinheben, Steinwerfen, Klettern und Wettlaufen. Im Jahre 1882 wurde auf Antrag von Bohl (Konstanz) die schweizerische Wetturnordnung durch die deutsche ersetzt. Besondere Verdienste um das Turnen im Gau erwarb sich in diesen Jahren

Lehrer Otto Kabus, der mit Maulschen Anschauungen von der Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe kam und von 1875–1877 in Engen, dann bis 1879 in Meersburg angestellt war.

Auf Antrag von Konstanz erfolgte im Jahre 1880 ein engerer Anschluß an die Deutsche Turnerschaft, der damals nur zwei Vereine (Konstanz und Stockach) angehörten. Der erste Kreisturntag (Land) 10. Kreis fand 1879 in Karlsruhe statt, bei dem der Höhgau durch Hunckele (Konstanz) vertreten war. 1882 trat an Stelle des Vorortes der Gauturnrat. Der Gau trat dann unter Gauvertreter Professor J. Conrad (Konstanz) mit sieben Vereinen und 351 Mitgliedern dem 10. Kreis bei. Langsam nahm der Gau an Mitgliedern zu; jahrelang blieb er auf dem Stand von 12 bis 13 Vereinen. Die Gautage fanden jährlich zweimal statt; bis 1891 in der „Germania" in Radolfzell, 1892–1893 in der „Hölle", von 1894 an in der „Walfischhalle" in Radolfzell (Brauerei Schuler). Der Turnbetrieb wurde vom Gauturnwart Bohl in deutsche Bahnen geleitet; die Vorturnerstunden fanden alle in Radolfzell statt. An Stelle des bisher üblichen Musterriegenturnens wurde 1882 auf Antrag von Zahn und Räuber (Konstanz) das Vereinsriegenturnen eingeführt.

Als im November 1872 aus dem Oberrheinischen und dem Pfälzer Turnerbund der Kreis 10 in der Deutschen Turnerschaft gebildet wurde, mußten alle Turnvereine der Deutschen Turnerschaft angehören. Am 11. Juli 1880 traten alle noch fernstehenden Turnvereine dem Oberrheinischen Turnerbund, der späteren Badischen Turnerschaft, geschlossen bei. Eine neue Satzung und eine neue Wetturn-Ordnung waren die weiteren Folgen. Durch den Beschluß des Verbandstages vom 22. Februar 1882 trat an die Stelle des wechselnden Ortes ein für drei Jahre gewählter Turnrat. Prof. Conrad-Konstanz war der erste Kreisvertreter.

Die neue Art des Vereinswetturnens wurde beim Kreisfest 1884 in Neustadt a. d. H., an dem der Höhgau teilnahm, erstmals durchgeführt. 1887 beschloß der Gautag auf Antrag von Radolfzell, die Beteiligung am Vereinsturnen zur Pflicht zu machen. So nehmen fortan ab 1889, nachdem 1888 das Gauturnfest wegen Landestrauer ausfiel, nahezu alle Vereine am Vereinsriegenturnen teil. Im Jahre 1899 fand kein Gauturnfest statt. Über die Gauturnfeste Singen 1891 und Überlingen am See 1894 liegen gedruckte Berichte vor; nach 1899 erschienen diese Berichte im Kreisblatt.

Große Entfernungen und dadurch bedingte Aufwendungen an Zeit und Geld versagten es den Vereinen, außerhalb des Gaues sich zu betätigen. Meistens nur einzelne wenige Turner besuchten auswärtige Tagungen und Turnfeste. Die Teilnehmer am Deutschen Turnfest München 1889 und am Kreisturnfest Kaiserslautern (die Pfalz und Elsaß gehörten damals ebenfalls zum 10. Turnkreis) 1890 erhielten Zuschüsse vom Gau. Der Turnverein Konstanz besuchte die Kreisfeste Freiburg 1893 und Straßburg 1895 mit Vereinsriegen (Auszeichnung 1. Klass)e. An der Feier des 70. Geburtstages des Großherzogs Friedrich I. in Karlsruhe nahmen einige Turner mit Vereinsfahnen teil.

Beim Gautag im Mai 1900 trat der Gauturnrat, der größtenteils seit 1882 im Amte war, zurück. Zunehmendes Alter und Arbeitsüberhäufung waren die Gründe. Für langjährige Arbeit und vielfache Verdienste wurden J. Conrad, D. Rimmele (Konstanz), L. Hammer (Stockach) und A. Roth (Meßkirch) zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Die Jahrhundertwende brachte eine günstige Zeitlage für die Turnerei und dem neugewählten Gauturnrat mit Professor Albert Sandhaas von Überlingen an der Spitze, ein reiches Arbeitsfeld. Der neue, fördernde Geist des Jahrhunderts ließ in rascher Folge neue Vereine erstehen. Von 1900–1912 wuchs die Zahl der Vereine bis auf 41. Die Lust und Freude zu körperlichen Übungen war wieder von neuem in der Jugend erwacht und von den Älteren und Eltern bestärkt, so daß die jungen Vereine sich lebensfähig erwiesen. Es entstanden bald auch neue Turnhallen: Gaienhofen und Büsingen 1908, Allensbach 1911. Radolfzell sammelte seit 1891 Gelder zum Bau einer Turnhalle. Stockach besaß eine Baukasse von 5000 Mark. In diesen Jahren wurde der schulentlassenen Jugend besondere Fürsorge und Pflege gewidmet. Schul- und Verwaltungsbehörden wurden angewiesen, die Vereine zu unterstützen und zu fördern.

Die Gründung der Männerriegen für Turner über 25 Jahre fällt auch in diesen Zeitabschnitt. Konstanz gründete 1899 eine Altersriege. Auch das Frauenturnen gewinnt im Hegau allmählich größere Bedeutung, das in 3 bis 4 Vereinen schon gepflegt wird. 1912 sind 80 Turnerinnen in Konstanz, Radolfzell und Überlingen. 1909 wird dem Gauturnrat ein Turnausschuß beigegeben, der den technischen Arbeitsplan des Gaues künftig ordnen soll.

Die ältesten Gauvereine konnten auf 50 Jahre ihres Bestehens zurückblicken; Pfullendorf 1910 und Konstanz 1912. Eine regere Beteiligung am turnerischen Leben außer Gau ist eingetreten. So nehmen jetzt nicht nur Konstanz, sondern auch Radolfzell und Singen an den Kreisturntagen teil. Die Kreisturnfeste in Pforzheim 1902, sowie Pirmasens 1904 wurden von

Konstanz, und 1905 auch von Radolfzell, Rielasingen, Stockach, Überlingen am See besucht. Sie stellten eine Gauriege, turnend an drei Barren, unter Gauturnwart Schuler. Sie erhielt eine Auszeichnung 1. Klasse. Neun Vereinsriegen und die Gauriege besuchten das Kreisfest 1912 in Freiburg mit bestem Erfolg. In Frankfurt wurde 1908 das Deutsche Turnfest von einer größeren Zahl der Hegau/Bodensee-Turner besucht, die auch in der Landesriege mitturnten. Der Deutsche Turntag in Dresden konnte erstmals 1911 mit einem Abgeordneten des Gaues beschickt werden.

Die Gauleitung nach 1900 blieb nicht lange in den gleichen Händen. Der tatkräftige Gauvertreter Sandhaas wurde 1901 versetzt. Es folgten ihm 1902 Oberpostassistent Doldinger (Radolfzell) und 1904 Reallehrer Adolf Faist (Konstanz), der nahezu 20 Jahre dem Turngau vorstand (bis nach dem ersten Weltkrieg) und sich während seiner Amtszeit unvergeßliche Verdienste um den Turngau erworben hat. Als Gauturnwarte folgten 1900 Fahrner (Überlingen), 1902 Latterner (Radolfzell), 1904 Schuler (Konstanz), 1909 Scherer (Radolfzell) und 1910 Theodor Graf (Singen), der über 25 Jahre dem Gau als Oberturnwart wertvolle Arbeit leistete.

Im Jahre 1900 wurde der Name „Höhgau-Turngau" abgeändert. Auf Grund der Neugestaltung nach dem ersten Kriege 1914/18 wurde der Name „Turnkreis Hegau" gewählt. Durch die Aufnahme der Sommerspiele und die Unkenntnis über die Lage des Hegaus im Reiche wurde im Jahre 1924 die Bezeichnung „Turn- und Spielkreis Hegau-Bodensee" eingeführt. Viele Neugründungen von Turnvereinen folgten. Selbst auf dem Lande wurde der vielseitigen turnerischen Arbeit Achtung geschenkt. Die Entwicklung ging stetig aufwärts. Der Krieg 1914/18 brachte eine Unterbrechung, Fehlen des turnerischen Nachwuchses und befähigter Vorturner und Turnwarte. Neues Leben begann sich 1919 zu regen. Viele Neugründungen von Turnvereinen folgten ab 1920 und es ist fast kein Jahr vergangen, wo nicht einer oder mehrere Turnvereine erstanden sind. Die turnerische Arbeit nahm eine bis dahin unbekannte Ausdehnung und nicht gekannte Vielseitigkeit. Neben dem Geräte- und volkstümlichen Turnen (moderne Leichtathletik) wurde Faustball, Schlagball, Handball, Ringtennis, Korbball (allgemein Sommerspiele genannt) gepflegt. Schwimmen, Fechten, Wasserfahren, Schneeschuhlauf wurde aufgenommen, die alle eine fachliche Pflege und Betreuung fanden.

Eine der gewaltigsten turnerischen Kundgebungen im „Turn- und Spielkreis Hegau-Bodensee" war das 13. Badische Landesturnfest in Konstanz vom 16. bis 19. August 1924. In 6 Sonderzügen trafen die Turner und die Turnerinnen aus dem badischen Lande ein. Über 240 Turnvereine traten zum Vereinswetturnen an. Im Festzuge marschierten über 10.000 Turner und Turnerinnen. Die allgemeinen Freiübungen wurden von über 4.000 Turnern ausgeführt. Neben den Kreis- und Gauturnfesten finden wir abwechselnd Bergfeste mit volkstümlichen (leichtathletischen) Wettkämpfen, alljährlich die Kreiswanderungen am Himmelfahrtstag, verbunden mit heimatgeschichtlichen Vorträgen, Kreisvolksturnfest unter Mitwirkung der Leichtathleten, Waldläufe, Kreis-, Landes- und Bodensee-Schwimmfeste, mit der Heranbildung von Rettungsschwimmern. Ferner Jugendturnfeste, Geräte-Städtekämpfe, später Rundenkämpfe und die Austragung von Spielmeisterschaften. Die Fechter fochten ihre Säbel- und Florett-Meisterschaften aus. Die Altersturner (früher Turnveteranen) hatten ihre eigenen jährlichen Treffen. Die Vereins-Pressewarte schlossen sich zu einer Presse-Kameradschaft zusammen. Selbst die Schulen führten die Gerätekämpfe ein und wurden durch Wanderpreise gefördert. Neben all der vielseitigen Arbeit, die ehrenamtlich geleistet wurde, fanden Lehrstunden für alle Gebiete statt, die durch den unentgeltlichen Besuch der Deutschen Turnschule in Berlin ganz wesentlich unterstützt wurden. Schüler- und Schülerinnen-Abteilungen, die immer mehr entstanden, sicherten den turnerischen Nachwuchs. Neben dem Männerturnen nahm auch das Frauenturnen eine Breitenarbeit an, die sich im fortwährenden Aufstieg befand und die Einrichtung eigener Lehrstunden notwendig machte. Der Wert gesunder und Erholung dienender Leibesübungen wurde beiderlei Geschlechts immer mehr erkannt. Im Mai 1936 zählte der „Turn- und Spielkreis Hegau-Bodensee" 72 Turnvereine mit 6.878 erwachsenen Mitgliedern, wovon der Stadtbezirk Konstanz (TV Allmannsdorf, TV 1862, TBd. Wollmatingen) allein 1.867 Mitglieder verzeichnete.

Mit dem Inkrafttreten des „Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen" am 1. April 1937 fand Jahns Traum der Einheit und der Einigkeit nach außen hin eine Verwirklichung. Die Vielheit in Turn- und Sportorganisationen hörte auf zu bestehen. Der letzte ordentliche Kreisturntag 1937 in Radolfzell wurde unter Leitung des inzwischen verstorbenen Kreisvertreters Rupert Finus-Engen durchgeführt. Die gesamten schriftlichen Unterlagen seit der Gründung mußten nach Karlsruhe eingesandt werden und gelten nun als verloren. Als Fachamt 1, Gymnastik, und Sommerspiele bestand die Turnerschaft im Reichsbund weiter. Mit

dem nun im Jahre 1939 folgenden „NS-Reichsbund für Leibesübungen" erlebte man auf dem Gebiete der Leibesübungen eine noch viel größere Vielheit und Zerrissenheit, da sämtliche Parteigliederungen eigene Sportorganisationen aufstellten und Feste durchführten.

Durch die Folgen des verlorenen Krieges 1939–45 kamen alle bisher bestandenen Vereine zur Auflösung. Mit der Veröffentlichung des Gesetzes „Wiederherstellung des Vereinsrechts" im Jahre 1946 wurde für jeden Ort die Genehmigung zur Gründung eines Sportvereins mit Ausnahme von Freiburg i. Br. und Konstanz gegeben. Erst zu Anfang des Jahres 1948 wurde das Turnen in der französischen Zone erlaubt und an die bereits bestandenen Sportvereine durften Turnabteilungen angegliedert werden. Ein provisorischer Kreisausschuß wurde im Monat Juni 1948 in Konstanz gewählt. Im Dezember 1948 bildete sich in Freiburg i. Br. ein „Südbadischer Turnerbund, der in enger Fühlungnahme mit dem „Badischen Turnerbund" in Karlsruhe und dem Deutschen Arbeitsausschuß Turnen (DAT), jetziger volkstümlicher Deutscher Turner Bund (DTB) stand.

Milchwerk Radolfzell e. G. m. b. H.

Entwicklung bis 15. 4. 1967

Von Adolf Armbruster †, Radolfzell

Vorwort

Anläßlich des 50jährigen Bestehens des Radolfzeller Milchunternehmens habe ich nachstehenden Bericht verfaßt.

Für den I. Teil sind nur wenig Unterlagen vorhanden, das Radolfzeller Grundbuchamt hat jedoch mitgeholfen. Nicht viel besser ist es beim II. Teil. Dagegen konnte beim III. Teil auf die gedruckten Geschäftsberichte der Jahre 1926 und 1927 von Herrn Direktor Schneider zurückgegriffen werden. Seit Gründung der Gebiets-Milchzentralgenossenschaft (15. 10. 1925) sind Protokolle vorhanden.

Nachstehenden Bericht habe ich am 20. Oktober 1967 abgeschlossen.

Einleitung: Landwirtschaft und Molkereiwesen in Oberbaden vor dem 1. Weltkrieg.

Das heutige Einzugsgebiet erstreckt sich von Kluftern (bei Friedrichshafen) bis Gutach (Schwarzwaldbahn); das sind ab Radolfzell 52 und 122 = 174 Bahnkilometer. Nach Osten reicht es bis zur alten badisch-württembergischen Grenze, geht im Nordosten über diese Grenze hinaus bis Ostrach, schließt im Norden mit Meßkirch ab, im Westen mit Schweizergrenze, Blumberg, Döggingen, Bregtal, Schönwald/Schonach. Es sind die Gebiete Bodanrück (Halbinsel zwischen Unter- und Überlinger See), Höri, Linzgau, Hegau, Baar und Schwarzwald. Der Bodensee hat eine Meereshöhe von ca. 400 m; die höchstgelegene Gemeinde ist Schönwald (Ort) mit 987 m.

Naturgemäß ist diese Landwirtschaft vielgestaltig. Am Bodensee mit dem durch diesen ausgleichenden milden Klima gedeiht Wein, Obst, Gemüse, Hopfen, die mit Getreide und Hackfrucht und neben der allein schon zum Zug erforderlichen Kuh- bzw. Rinderhaltung eine Vielseitigkeit erwirkte, die allerdings heute hat Schwerpunkten weichen müssen. Linzgau, Hegau, Baar und Schwarzwald betonten schon vor dem 1. Weltkrieg – neben dem Getreidebau – die Rinder- und Schweinehaltung. Bis zur Hälfte reichte das Grünland; ein- und mehrjähriges Ackerfutter erhöhte noch den Anteil. Relativ hohe Niederschläge und meist gute Böden schufen vorteilhafte Voraussetzungen für die Viehwirtschaft. Als Hackfrüchte baute man Kartoffeln und Futterrüben an. Erstere konnten nur teilweise als Speisekartoffeln abgesetzt werden, und überwiegend wanderten sie in den Schweinetrog. Die Rüben ergänzten das Rauhfutter. Kraftfutter wurde neben dem selbst erzeugten Futtergetreide auch damals schon verbraucht, allerdings gemessen an heute nur in geringem Umfang. In der Rinder-, besonders der Bullenaufzucht, spielte die Vollmilch im Hochzuchtgebiet damals eine große Rolle zur Erzeugung der großen, leibarmen Tiere. Im eigentlichen Schwarzwaldgebiet hatte der Wald eine erhebliche Bedeutung. Von guten oder schlechten Holzpreisen hing jeweils eine intensivere oder extensivere Landwirtschaft der Betriebe ab. Zu genannten natürlichen günstigen Voraussetzungen für die Rinderhaltung kam ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung hinzu; ab 1845 schuf man eine neue Rasse, das Oberbadische Fleckvieh. Das Ziel war ein frühreifes, schweres und leistungsfähiges Rind, das mehr Fleisch, mehr Milch lieferte und nicht zum wenigsten auch arbeitstüchtig war. Posthalter Josef Baptist Roder in Meßkirch war der Initiator für die Einfuhr von Simmentaler Originalbullen. Schon 1884 hatten alle Gemeinden des Meßkircher Bezirks nur Simmentaler Bullen aufgestellt, und bald folgten hierin die übrigen oberbadischen Bezirke nach. Da bereits eine 1865 erlassene Verord-